

Familie in der Schule (FiSch)

Ein Kooperationsmodell der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern und dem Sonderpädagogischen Förderzentrum Straubing

Lisa Rainer, Heilpädagogin und systemische Familientherapeutin, Hans Kirmer, Dipl.-Psych, Leiter, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Straubing

Eltern wollen stolz auf ihr Kind sein, sie wollen ihm eine gute Ausbildung und Erfolgschancen ermöglichen und sehen, dass die Zukunft ihres Kindes gleich gut oder besser ist als die eigene es möglicherweise war. Oftmals verläuft jedoch die Schullaufbahn von Kindern aus Familien mit multiplen Belastungen von Beginn an schwierig und für alle Beteiligten frustrierend. Schnell kann sich ein Teufelskreis entwickeln, in dem sich Verhaltensauffälligkeiten von Kindern manifestieren, die Eltern sich hilflos fühlen und das Verhältnis zwischen Eltern und Schule von gegenseitigen Vorwürfen geprägt ist. Das Modell der sog. FiSch-Klassen wurde entwickelt, um für Familien, die in dieser Hinsicht gefährdet erscheinen, neue Entwicklungschancen zu ermöglichen. Basierend auf der Multifamilientherapie wird dieses Projekt in Norddeutschland und Dänemark bereits seit mehreren Jahren erfolgreich an Schulen erprobt. Für die Dauer von zwölf Wochen besuchen nun auch in Straubing jeweils bis zu acht Schüler der Christophorus-Schule (Sonderpädagogisches Förderzentrum) an einem Vormittag in der Woche nicht die reguläre Klasse, sondern sie treffen sich in Begleitung eines Elternteils in der FiSch-Klasse. Zu Beginn der Maßnahme werden dafür gemeinsam Ziele erarbeitet. Dabei wirken neben dem Schüler und dem Lehrer der regulären Klasse auch die Eltern und der FiSch-Lehrer mit, um erste realistisch erreichbare Zielsetzungen für das Kind festzulegen. Am FiSch-Tag wechseln sich gruppentherapeutische Interventionen mit Unterrichtseinheiten ab. Die Eltern werden dabei von einer systemischen Familientherapeutin begleitet, damit diese ihre Kinder im Unterrichtsgeschehen bei der Erreichung ihrer Ziele unterstützen können. Da gerade diese Eltern einen reichen Erfahrungsschatz im Umgang mit Krisen haben, wird durch den Elterncoach vor allem die gegenseitige Unterstützung der Eltern untereinander moderiert.

Dazu beobachten die Eltern von einem Nebenraum aus das Geschehen in der Klasse und können bei Bedarf, mit Rückenstärkung durch die anderen Eltern und der Therapeutin, ihr Kind unterstützen. Die Schüler wiederum können an diesem Tag durch vereinbarte Handzeichen deutlich machen, ob sie Hilfe von der Lehrkraft oder dem Elternteil brauchen. In den abschließenden Reflexionsgesprächen werden dem Kind durch die Eltern und die Gruppe selbst kleinste Entwicklungsfortschritte wertschätzend rückgemeldet. Die Verantwortung für das Kind liegt am FiSch-Tag bei den Eltern. Zur Übertragung der Erfahrungen auf den regulären Unterricht werden die vereinbarten Ziele vom Klassenlehrer regelmäßig überprüft und rückgemeldet. Ziel der FiSch-Klasse ist es, die Eltern durch das erweiterte Handlungsrepertoire in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, so dass sie (wieder) an elterlicher Präsenz gewinnen. Die Kinder erleben trotz ihrer Probleme eine wertschätzende Haltung ihnen und ihren Bemühungen, aber auch ihren Eltern gegenüber. Somit werden die Weichen für eine am Wohl des Kindes orientierte Kooperation von Schule und Familie gestellt. Text: Lisa Rainer